

## Betttagsgottesdienst Rohrbach, 15. September 2024

### **Predigttext und Predigt Jeremia 2,13**

Gott het sim Volk Israel düre Prophet Jeremia einisch la usrichte: „Denn eine doppelte Bosheit hat mein Volk begangen: Mich haben sie verlassen, die Quelle lebendigen Wassers, um sich dann Brunnen auszuheuen, rissige Brunnen, die das Wasser nicht halten.“ Amen.

Liebi Gmeind

Hie im Langetetal kennt me ja d Wässeratte. Da gits nid überall uf dene flache Talböde gnueg Quellwasser. Drum het me scho im Mittelalter Bewässerigskanal agleit, es usklüeglets System. U so het me 3-4 mal im Jahr die Böde bewässeret, zum Bispil ds Bodebächli uf die verschiedene Böde usgleitet u die so i trochene Summer fruchtbar erhalte. U ganz näbebi het me dermit o fiini Düngstoffe uf ds Land gleitet u sogar der Grundwasserspiegel positiv beeinflusst, so ha n'i gläse.

O scho vor vielne hundert Jahr isch der chrischtlich Gloube so öppis wie ds Bewässerigssystem vor westliche Gsellschaft worde. Ging wieder het me sich, zum Bispil mit em Eidgenössiche Dank-, Buess- u Betttag la bewässere. I vielne Dörfer het me e Chilche boue. Regelmässig het me Gottesdienschte gfiiret, Sunntig für Sunntig, für dass das Läbeswasser vom Wort vo Gott het chönne i d Dörfer usglah werde. U ja – mi het sicher derbi Fehler gmacht. Emal z viel u emal z wenig bewässeret u n'emal d Schlöise u d Ablasssystem z wenig guet unterhalte. Chilche het ging us Mönsche bestande, u Mönsche mache ging o Fehler. U ds Läbeswasser het nid ging bi allne Gloube u Vertroue geweckt. Es het scho ging o viel Unrecht gäh. U gliich het das Läbeswasser gwürkt, meh als eim isch bewusst worde.

Nadisnah hei mir aber im Grosse Ganze ging wie meh die erschti Bosheit afah mache, wo der Jeremia scho bim Volk Israel no viel früecher het aprangeret: «*Mich haben sie verlassen, die Quelle lebendigen Wassers.*» Mir hei d Böde nümme mit em Läbeswasser bewässeret. Das het ganz e Zilete Gsichter.

Us emene chrischtliche Staat isch allmählich e religiös nötrale Staat worde. Das gseht me zum Bispil dranne, dass me Spende für Chilche sid öppe dem Jahrtausig nümme vo de Stüüre darf abzieh. Drum hei mir ja de n'e Förderverein gründet. Dert darf me d Spende wenigstens für die soziale u diakonische Ufgabe vor Chilche no vo de Stüüre abzieh. Oder: bis 2019 het der Kanton Bern witgehend d Pfarrlöhn zahlt u dermit eigentlich genau de Bitrag vor Bewässerig. Der Staat het sich's zur Ufgab gmacht biztrage, dass ds Wort vo Gott verkündet wird. Hüt zahlt der Staat der Chilche eifach e grosse Bitrag für ihrer soziale u gsellschaftliche Ufgabe. Aber nümme für ds Verkündige vo Wort vo Gott. Oder: Seniore unger üs werde zum Teil no es Afangsgebet oder es Morgelied ir Schuel erläbt ha. U sogar i mire Chindheit het's no ds Fach «Biblische Gschichte» gäh. U früecher het d Schuel d Wiehanchte selbverständlich zäme mit der Chilche ir Chilche gfiiret. All das geit nümme. Hüt wott me religiös äbe ganz neutral si.

Em Staat – der Staat isch ja eifach es Spiegelbild vo sire Bevölkerig – em Staat isch es wichtig, dass er sozial isch. Drum schrieht er sogar ir Ileitig vor Bundesverfassig: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.» Aber er wott sozial si ohni chrischtliche Hingergrund, wo ne mitbegründet het. Ohni ds Läbeswasser. Er wott – i üsem Bild gredt – d Wässeratte wässere ohni es Bodebächli als Zuefluss.

U de stuune mir, dass das irgendwie nid so wott funktioniere. O das gseht me wieder a mängem, mängem Ort. Vor 500 oder so Jahr si die gröschte Geböide im Dorf oder i n'ere Stadt d Chilche gsi. Ob das isch sinnvoll u nötig gsi, da drüber cha me gern u problemlos diskutiere. Hüt si die gröschte Geböide d Fuessballstadie, d Ichoufszentre u d Bürotürm. Oder wie's scho der Jeremia het gseit: «*um sich dann Brunnen auszuheuen, rissige Brunnen, die das Wasser nicht halten.*» Ohni der chrischtlich Gloube als Läbesinn chöme mir schrittwiis wieder zrug i die heidneschi Welt. Zum Bispil zu de Römer. «Brot und Spiele», das Motto hei scho die kennt. Brot für d Mönche, dass sie nid ufmüpfig werde, u Spiel, für dass sie sich chöi ablenke u nid über ihres Läbe müesse nachedenke. Mönche, wo me guet cha ablenke u öppis z bisse hei, die löh sich viel besser la lenke.

«Brot und Spiele» - isch das nid e sehr wichtige Teil vo üsere Gsellschaft hüt? Zur Ablenkig hei mir hüt viereggi Chäschte i allne Grössine. U dank dere Duurberieslig muess i mi nid mit de töifschte Läbesfrage befasse.

Wenn eim der töif Läbesinn vom chrischtliche Gloube fehlt, de wird eim ds Brot ging wie wichtiger. Die hütegi Form vo Brot isch ja Geld.

U de macht me halt us Spitärer Aktiegsellschaft u isch ungerinisch erstuunt, dass das itze gliich nid funktioniert. D Flüchtlingsbetrüüg het me a die Institutione vergäh, wo ds billigschte Agebot hei gmacht. «Verdiene statt Diene.» Das passt viel besser zu üsem Zytgeischt.

U de stuune mir, dass sich wäge dem Grundwert «Verdiene statt Diene» d Werte u d Norme i üsere Gsellschaft ging wie meh verändere.

Wo n'i bi jung gsi, ha ni einisch e Bsuech ir damalige DDR chönne mache u mi dranne gstört, dass d Chind dert scho mit 3-jährig si igschuelet werde. Mi het gstört, dass me ne so d Präigig vom Elterehus nimmt. Was ir DDR der Kommunismus befohle het, das mache mir hüt ir Schwiz ganz freiwillig. O das ghört zum «Verdiene statt Diene.»

U de stelle mir zersch verblüfft u erschrocke fescht, dass Abtriebige i üsem Land möglich si. U inzwüsche si sie so normal, dass chum meh öpper öppis seit. Eh ja, es Chind sötti de scho allethalbe i üses Konzept passe. O bir Familieplanig gilt: «Verdiene statt Diene.»

Si mir erstuunt, dass e Gsellschaft ohni ds Läbeswasser vom chrischtliche Gloube kei Hoffnig meh kennt für ihres ewige Läbe? Drum si mir üs o nümme bewusst, dass mir de einisch vor Gott no Rächeschaft ablege über ds Gschenk vo üsem Läbe. U wenn mir enenache nümme erwarte, ja, de het o ds Liide kei Sinn meh. U de bruchts halt de Exit. U was eim am Afang no schockiert het, das isch hüt plötzlich normal. Mit em Tod no nes Gschäft mache statt em schwache Mönsch z diene.

Hüt si mir jetzt no erstuunt, dass es Ehepaar vor Gricht steit, wil's si's schwer behinderete Chind 3-jährig het tötet. I ihrne Ouge us guetem Wille, sie hei ihm ds Leid wölle erspare u säge, si mieche's no hüt. Sie si itze verurteilt worde. Ds Recht uf Läbe isch hüt no sehr es höchs Guet – aber wie lang no? Denn o ds Recht uf Läbe isch e Frucht vo dem chrischtliche Läbeswasser.

Mir isch nöi ufgange, dass das, wo mir hüt als Humanismus bezeichne, nid «natur-gegeben» isch. Mir isch das nöi ufgange ir Predigt vom Professor Schliesser Endi Juni. Er het dert ufdeckt, dass die grosse römische Philosophie das, wo mir als Nächsteliubi kenne, als vernunftwidrig u naturwidrig hei agluegt. Hilf für die Arme? Fehlazeig. E Söigling, wo nid de Familieplän entspricht? Tuet me ussetze. En Ewigkeitshoffnig? Die isch es Frömdwort. Scho denn het me uf ene Grabstei chönne schriebe: «Zeitlebens trank ich gern; so trinkt auch ihr, die ihr noch lebt!» I ha scho Todesazeige gseh wo mi het tüecht, das tön i fasch ähnlich. U wie schnell dass üse sogenannt Humanismus verlore geit, das het üs o der Nationalsozialismus u ds dritte Riich ufdeckt. O dert het me Mönsche mit Beiträchtigunge müesse besitige, für nume eis Bispiel z nenne.

U so wird sich leider e Gsellschaft, wo sich vom Läbeswasser vom chrischtliche Gloube abwändet, ging wie meh em Heidetum zuewende. Der sogenannt Humanismus wird verschwinde i dere Gsellschaft, ds Recht vom Stärchere u ds Recht vom Riichere wird ging wie meh um sich griffe. E Humanismus im guete Sinn vom Wort git's nid ohni Jesus Christus. So, wie uf trochene Matte nüt wachst ohni Wasser.

U was heisst das für üs als Chrischte?

Das heisst, dass mir ging wie meh amene ähnliche Ort stöh wie die erschte Chrischte. Die hei o kei Volkschilche kennt u kei chrischtliche Staat. Die hei ihres Chrischtsi o gläbt zmits im Heidetum.

U was hei sie gmacht?

Sie hei nid Mitleid gha mit sich selber u gseit: ach, mir si nume so wenig, was wei mir uf dere Welt scho usrichte?

Nei. Sie hei sich selber ging wieder vo Gott la ergriffe. Sie hei selber bi ihm Läbeswasser trunke. Wie wetti Läbeswasser chönne witergäh, wenn i nid selber dervo trinke? Wie wetti mönshlich chönne läbe i n'ere unmönshliche Welt, wenn i mi nid vo Gott selber zu sim Mönschsi la beruefe?

Die erschte Chrischte hei das Läbeswasser bezügt. Sie hei vo Jesus Christus verzellt u dadero, dass er üs nöis, ewigs Läbe het parat gmacht. Dass mir nid alles vom Läbe hie müesse erwarte, sondern ds Beschte vom Läbe änenache dörfe gseh cho. U das befreit üs bis hüt, dass mir nid allem u jedem müesse nachespringe, wo die Welt z biete het.

U befreit vo dere Selbstzentriertheit hei sie sich um Armi u Schwachi, um Witwe u Waise, u o um Frömdi afah kümmerere. Wil sie d Rettig vo Jesus hei erläbt u so zu würllichem Mönschsi si befreit worde, hei sie o ihrer Mitmönsche als würlkechi Mönsche afah gseh.

U die gsellschaftliche Schranke si derdür unwichtig worde. Plötzlich het's kei Rolle meh gspielt, ob me zu de Rotarierer het ghört oder zur Dienstbotevereinigung, zur Gwerkschaft oder zum Arbeitgeberverband, oder – ir damalige Zyt gredd – ob me Sklav isch gsi oder Freie, Usländer oder Iheimische. Über alli gsellschaftliche Schranke ewäg het me sich als chrischtlechi Gmeind, als Nachfolger vo Jesus Christus verstande.

Das isch denn so revolutionär gsi, dass sich die einte dranne hei gtosse u die andere dervo hei la astecke.

U so wird's o ir Zuekunft ging wie stächer so si, dass der Läbesstil u d Ewigkeitshoffnig vo de Chrischte wird uffalle. Die einte Lüt werde sich ufregge, wil d Chrischte bim Tanz um ds goldige Chalb, um ds Geld nid eifach so mitmache; anderi Lüt werde dür sie d Quelle vom Läbeswasser, Jesus Christus für sich entdecke.

Rette chöi mir d Welt nid. Das cha nume Jesus. Aber mir dörfe Züge si vo dem, wo d Welt u die einzelne Mönsche cha rette u n'ewigs Läbe cha schenke.

Oder imene andere Bild gseit: ds Liecht schiint denn am hellste, wenn's dunkel isch. U so wird sich i n'ere Welt, wo chälter u liebloser wird ging wie dütllicher zeige, dass Jesus vo sich seit: «Ich bin das Licht der Welt.» U vo sine Nachfolger: «Ihr seid das Licht der Welt.» Amen.

*Pfr. Samuel Reichenbach*